

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Janus-Post.

Bezugspreis: Monatsabonnement RM 1.75 einschl. Trägerlohn, Wochen-
karte 45 P. — Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche Redaktion,
Druck und Verlag Kurt Vöbde, Bad Homburg v. d. H.

Anzeigenpreise: Die 6 gez. alt. 48 mm breit Nonpareillezeile
15 P., auswärts 20 P., im Kleinteil 92 mm breit 50 P.
Einzelnnummer 15 P.

Homburger Lokalbelt

Telefon 707.

Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 28283.

Nummer 62

Dienstag, den 15. März 1927

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Die deutsche Delegation unter Führung von Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist aus Genf nach Berlin zurückgekehrt.

— Die nächste Ratstagung des Völkerbundes ist auf Montag, den 13. Juni, festgesetzt worden. Ueber den Ort der Tagung ist eine Vereinbarung noch nicht getroffen.

— Der Völkerbundrat hat vor Abschluß der Tagung in einer nichtöffentlichen Sitzung die Mandate der Mitglieder der Saar-Regierungskommission, mit Ausnahme des Präsidenten Stephens, um ein weiteres Jahr erneuert. Gleichzeitig wurde der derzeitige Präsident Stephens um vorläufige Weiterführung der Präsidentenschaft der Regierungskommission gebeten. Stephens hat dieser Bitte vorläufig zugestimmt.

— In Rom erfolgte nach zweitägiger Verhandlung das Urteil im Prozeß gegen 41 sogenannte kommunistische Kuriere durch das Sondergericht, das Gefängnisstrafen gegen sämtliche Angeklagte je nach der Person und dem Grad ihrer Schuld von 2 bis 14 Monaten Gefängnis verhängte.

— Nach einer Meldung aus Paris haben die deutsche und die französische Wirtschaftsdelegation eine Vollziehung abgelehnt. Nach dem eine Einigung über die Grundlage des endgültigen Handelsvertrages erzielt war, haben die beiden Delegationen die Verhandlungen über gewisse Abänderungen des zurzeit in Kraft befindlichen vorläufigen Abkommens fortgesetzt.

— Die Nachrichten von einer Verschlimmerung des Befindens des Königs von Spanien werden als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Das Bulletin der Ärzte bezeichnet im Gegenteil eine Besserung des Gesundheitszustandes. In sechs bis acht Tagen wird nach Ansicht der Ärzte der König vollständig wiederhergestellt sein.

Die neue Aufwertung.

Mit dem Ausgang des Jahres 1923 erreichte die schlimme Inflationszeit ihr Ende, und mit der Stabilisierung folgte die Gesundung der Deutschen Reichsmark. Damit traten aber auch die harten Opfer der Inflation zutage, welche Tausende in bittere Not stürzten. Es mußte etwas geschehen, um die Verhältnisse zu bessern, und so wurde nach heftigen Auseinandersetzungen im Reichstage im Juli 1925 das Aufwertungsgezet angenommen. Bei der heutigen Finanzlage des Reiches konnte das Gesetz unmöglich alle Forderungen der geschädigten Gläubiger erfüllen, sie mußten sich sehr bescheiden und nach der Decke strecken. Seitdem setzte die Agitation auf erhöhte Zuwendungen mit verstärkten Kräften ein und gewann Einfluß auf die politischen Wahlen, bei denen in einer Reihe von Einzelstaaten, namentlich in Sachsen, die Anhänger einer weiteren Aufwertung sehr beachtenswerte Erfolge erzielten. So sind denn neue Anträge und Anregungen vor den Reichstag gekommen, und die Reichsregierung hat sich der dringenden Aufforderung nicht entziehen können, eine neue Aufwertungsanleihe auszuarbeiten zu lassen, die gegenwärtig im Reichstag geprüft wird und die zum Schluß dieser Woche an den Reichstag gelangen soll. Es ist jetzt schon zu erkennen, daß auch dieser Gesetzentwurf nicht allen Wünschen entsprechen und daß deshalb eine Reihe von gesteigerten Zumutungen sich einstellen wird. Es ist auch ein Antrag auf Stellung eines Volksbegehrens erfolgt, der schon an und für sich einen heftigen Kampf entfachen wird.

Gläubiger und Schuldner müssen gleich behandelt werden, dahin geht die Hauptforderung, und soll sich der Gläubiger Einschränkungen gefallen lassen, so muß sich der Schuldner im gleichen Maße dazu bequemen. Das ist ein Volksurteil, dem sich beim besten Willen nicht gut widersprechen läßt. Die Frage bleibt nur, wie weit beim Schuldner die Fähigkeit vorhanden ist, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Und hier muß ernsthaft erwogen werden, ob im bestehenden Aufwertungsgezet nicht eine Lücke vorhanden ist, die ausgefüllt werden muß. In dem Gesetz vom Jahre 1925 sind die darin vorgesehenen Milderungen dem Schuldner dauernd zugesprochen, doch hat sich herausgestellt, daß für diese Fassung des Gesetzes keine Notwendigkeit besteht. Die Lage einer nicht geringen Anzahl von Schuldnern hat sich nach der Aufwertung so gebessert, daß sie heute sehr wohl imstande sind, erhöhte Zahlungen an ihre Gläubiger zu leisten.

Wer wieder zahlungsfähig geworden ist, muß auch zahlen, gleichviel ob es sich um Reich, Staaten oder sonst jemand handelt. Das Reich schenkt keinem Steuerzahler Steuern, warum soll dem Reich etwas geschenkt werden, falls sich seine finanziellen Verhältnisse im Laufe der Zeit bessern? Die schwerer geschädigten Gläubiger empfinden es auch recht bitter, daß sie sich mit sehr trüben Verhältnissen abfinden müssen, während ihre Schuldner nicht selten Ausgaben machen, deren Notwendigkeit zum mindesten bezweifelt werden muß. Hier ist also eine Änderung angebracht.

Zahlreiche Häuser und sonstige Grundstücke sind in der Inflationszeit zu einem Preise erworben worden, dessen Wert der wirklichen Veranlagung in keiner Weise entspricht. Ganze Häuserblöcke sind namentlich von Ausländern in solcher Weise angekauft worden. Die einstigen Eigentümer sind heute halbe Bettler, während die jetzigen Besitzer aus ihrem Erwerb Kapital schlagen können. Es ist schon wiederholt beantragt worden, den Altbesitzern, die aus Not haben

verkauft müssen, eine Vergütung zu gewähren, die einem billigen Recht entspricht. Es war nicht vorauszu sehen, daß die Sachlage sich in dieser Weise entwickeln würde, sonst hätte eingeschritten werden können. Die Reichsregierung hat ja früher auch erklärt, daß kein Zeichner von Kriegsanleihe aus derselben Verluste zu befürchten brauche, und nun haben sich die Verhältnisse doch in unerwarteter Weise gestaltet. Es sind also mancherlei Umstände vorhanden, die es schwer machen, zu sagen, was Recht und was Unrecht ist. Es erscheint deshalb auch wenig angebracht, sich über streng juristische Formalitäten zu streiten.

Das Ergebnis der Ratstagung.

Chamberlains Urteil.

Der britische Außenminister Chamberlain erklärte nach seiner Rückkehr nach London einem Reutersvertreter u. a.:

Während dieser Ratssession hatten wir keine Zusammenkünfte von Gruppen, keine geheimen internationalen Verhandlungen. Daß über das Saargebiet eine Vereinbarung erzielt wurde, ist ein hinreichend sicherer Beweis für den Fortschritt des Völkerbundes. Bei dieser Gelegenheit gab es weder Sieger noch Besiegte. Ich halte die Regelung für sehr gut, denn jede Seite hat erreicht, worauf sie den größten Wert legte. Von den vorliegenden drei schwierigen Fragen wurden die beiden wichtigsten geregelt. Die Frage der deutschen Schulen in Oberschlesien wurde tatsächlich geregelt durch ein Abkommen zwischen Polen und Deutschen als den beiden unmittelbar beteiligten Parteien.

Dies bedeutet eine befriedigende Entspannung zwischen Polen und Deutschland, und ich glaube, daß es zu einer befriedigenden Lösung auch der anderen noch ausstehenden Fragen führen wird. In der Saarfrage zeigten die Vertreter Frankreichs und Deutschlands das freundschaftlichste Verständnis für den Standpunkt des anderen, selbst wenn sie sich ihm nicht anschließen konnten. Dies war sicherlich eine der wichtigsten Sitzungen des Völkerbundesrates, denen ich beigewohnt habe. Nach meiner Ansicht arbeitet der erweiterte Völkerbundrat außerordentlich gut. Es ist bemerkenswert, daß während dieser Ratssession zwar viele Einzelbesprechungen zwischen einzelnen Staatsmännern stattgefunden haben, aber keine Konferenzen außerhalb des Völkerbundesrates. Dies zeigt, wie anders die Beziehungen zwischen Deutschland und uns seit Locarno geworden sind. Stresemann darf man zu der sehr nützlichen und erfolgreichen Tagung Glück wünschen.

Die Auffassung in Berlin.

Ueber das Ergebnis der Tagung des Völkerbundrates hinsichtlich der Saarfrage schreibt die „Deutsche Diplomatische Korrespondenz“ aus Genf u. a.:

Das Kompromiß wurde deutscherseits vollzogen unter dem Gesichtspunkte der doch recht ansehnlichen, auch in dieser Frage erreichten Erfolge, nicht ganz wie gewünscht, aber in einer Reihe von Punkten wesentlich verbessert, und zugunsten der Saarlösung interpretiert gegenüber der Fassung des dem Rat zunächst vorliegenden Vorschlages, der ja auch bereits ein Kompromiß darstellte, an dessen Gestaltung deutsche Interessen keine Rolle spielten.

Bei der Unterstellung der Bahnschutztruppe unter den ausschließlichen Befehl der Regierungskommission des Saargebietes würde selbst für den Fall, daß die Angehörigen dieser Truppe aus den gleichen Individuen bestehen, die früher als militärische Truppe im Gebiete aufgetreten waren, die militärische Oberhoheit über die Angehörigen des Bahnschutzes entfallen. Die militärische Gewalt als solche hat damit wieder eine Etappe aufgegeben. Man hat sich auf deutscher Seite davon überzeugen lassen, daß eine individuelle Rekrutierung für den vorliegenden Zweck unmöglich wäre, daß vielmehr die Gefahr der Aufstellung einer unkontrollierten Waffe entstände, für die letzten Endes der Völkerbund die Verantwortung zu tragen hätte. Hierbei muß man noch ganz absehen von dem Zeitverlust, den ein solches Verfahren für die Aufstellung und damit auch für die Entfernung der französischen Truppen aus dem Saargebiet bedeuten würde. Was die Zahl anbelangt, so ist ebenfalls ein Bestehen auf eine niedrigere Ziffer, nachdem Gewähr dafür geleistet schien, daß sich die Regierungskommission der ihr anheimgestellten Herabsetzung der Zahl im deutschen Sinne nicht entziehen würde, nicht mehr zu verantworten gewesen. Ohne Unterschätzung des deutscherseits beabsichtigten Entgegenkommens darf daher die Schluffassung als ein befriedigendes, jedenfalls als ein politisch tragbares Ergebnis festgestellt werden.

*

Das Echo in Frankreich.

Während die Regierungspresse Befriedigung darüber zum Ausdruck bringt, daß Briand Deutschland in der Saarfrage gewisse Konzessionen gemacht hat, greift die Rechtspresse Briand an und benutzt die Gelegenheit, seine Entspannungspolitik zu bekämpfen.

Der „Gaulois“ ruft aus: „Wieder ein Kompromiß! Das ist die typische, den Genfer Diplomaten genehme Lösung. Durch Schikanen hat Stresemann schließlich gegen nichtsagende Zugeständnisse einige Gewinne erzielt.“

Der „Figaro“ schreibt: „Stresemann hat dadurch, daß er der vorgeschlagenen Lösung seine Zustimmung gab, einen guten Willen bewiesen. Er bringt aber das Versprechen, daß die französischen Truppen bald das Saargebiet verlassen werden. Er hat vor der Öffentlichkeit in aufsehenerregenden Erklärungen die Frage der demnächstigen vollständigen Räumung des Rheinlandes aufgeworfen.“

Das „Echo de Paris“ führt aus: „Französischerseits hat man im Völkerbundrat gegen die deutscherseits vorgebrachten Forderungen Widerstand geleistet. Man muß sich fragen, ob Stresemann dadurch, daß er aus seiner relativ maßvollen Haltung hinsichtlich der verschiedenen mit Polen schwebenden Fragen Nutzen gezogen in der Lage sein wird, mit noch größerem Nachdruck die Anwendung des Artikels 431 zu fordern. Welche Haltung hat übrigens hierbei Chamberlain eingenommen? Die bogen Versicherungen, die Briand an die Presse verschwendet hat, können nicht die Zweifel heben. Der französische Außenminister wendet wunderbarerweise die billige Kunst der Rede an; aber wenn er in Genf diesmal wieder erklärt, daß die Räumung des Rheinlandes nicht ertörtet worden ist, während Stresemann öffentlich die längeren privaten Verhandlungen erwähnt hat, deren Gegenstand diese Frage ist, dann spielt Briand in ziemlich mittelwärtiger Weise mit Worten.“

Der „Avenir“ schreibt: „Wie bei jeder internationalen Zusammenkunft verläßt Deutschland Genf, indem es das mitnimmt, was es haben wollte, und zwar zum Schaden Frankreichs und seiner Alliierten. Vielleicht verdient das nicht einmal besonders Beachtung. Man darf aber nicht vergessen, daß Deutschland selbst in untergeordneten Fragen keine Zugeständnisse gemacht hat. Paris liegt ja gerade die Möglichkeit der Verständigungspolitik. Frankreich wird immer um diesen Verständigungswillen nachgehen. Trotzdem wird Briand dank einer geschickten Darstellung der Tatsachen vor der öffentlichen Meinung wieder als Triumphtor nach Paris zurückkehren.“

Die geheime Ratssitzung.

Stresemanns Wünsche.

In der nichtöffentlichen Sitzung des Völkerbundrates wurde zunächst dem Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Stephens, von Scialoja und im Anschluß daran auch von Dr. Stresemann für seine dem Völkerbund geleisteten Dienste, seine Bereitwilligkeit, sein Amt vorläufig weiterzuführen, der Dank ausgesprochen. Reichsminister Dr. Stresemann machte dann darauf aufmerksam, daß sich unter den wiederbestätigten Mitgliedern der Regierungskommission auch ein Mitglied — das belgische Mitglied Lambert — befindet, das bereits sieben Jahre der Kommission angehört. Schon früher habe man von einer Verlängerung der Amtszeit auf fünf Jahre gesprochen. Auch sei es vorteilhaft, andern Bändern Gelegenheit zur Teilnahme an den Arbeiten in der Kommission zu geben. Er wolle, wenn auch die Person Lamberts nicht in Frage stehe, den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß der Rat seiner Bemerkung bei der nächsten Wahl der Kommission Rechnung trage.

Politische Tageschau.

— Konkurrenz durch Behörden. Im Preussischen Landtag ist eine deutschnationale kleine Anfrage eingegangen, die darauf hinweist, daß dem Buchdrucker- und Papierverarbeitungsgebiete von behördlichen Stellen Konkurrenz gemacht werde, staatliche und kommunale Verwaltungen beschädigender Weise hätten Druckereien und Papiereinkaufs- und Vertriebsstellen eingerichtet. Verzichtweise verlautet, daß der preussische Ministerpräsident der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, A.-G. in Berlin, eine Monopolstellung für staatliche Aufträge zu schaffen beabsichtige, und daß die preussischen Ressortministerien ihren Druckbedarf in Zukunft möglichst nur noch bei dieser Firma decken sollten. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es Maßnahmen treffen wolle, die durch behördliche Konkurrenz hervorgerufene Schädigung des freien Druckerei- und des Papiergewerbes zu unterbinden.

— Die saarländischen Sozialdemokraten zum Genfer Kompromiß. Die Sozialdemokratische Partei des Saargebietes hat auf ihrem Parteitag eine Entschließung angenommen, in der sie erklärt, das in Genf abgeschlossene Kompromiß könne nur als eine Etappe angesehen werden auf dem Wege zu einer weiteren deutsch-französischen Verständigung und damit zu dem Ziele der endgültigen Rückführung des Saargebietes an Deutschland.

— Neuordnung der Invalidenrenten. Im Sozialpolitischen Ausschlag des Reichstags machte die Reichsregierung vier Vorschläge zur Neuordnung der Invalidenrenten. Die Vorschläge betreffen im einzelnen: 1. Erhöhung der Zulagensteigerung für die Zeit vor der Inflation um durchschnittlich 50 Prozent; 2. Gleichstellung der Grundrenten mit den jetzt laufenden Renten für die vor dem 1. April 1925 festgesetzten Hinterbliebenenrenten; 3. Gleichstellung der vor dem 1. Januar 1913 festgesetzten Invaliden- und Hinterbliebenenrenten mit den laufenden Renten und 4. für den Bezug der Witwenrente wird die 65jährige Witwe der Dauerinvalidenwitwe gleichgestellt. Die darüber hinausgehende Forderung auf Erhöhung des Reichszuschusses und der Grundrente bilden noch den Gegenstand von Beratungen innerhalb der Regierungsparteien und mit der Reichsregierung.

Die staatliche Wirtschaftspolitik.

Die Tätigkeit des Wirtschaftsministeriums.

Berlin, 14. März.

Der Reichstag begann heute die zweite Sitzung des Haushalts- und Reichswirtschaftsministeriums.

Reichswirtschaftsminister Dr. Cuno.

Mit einem Überblick über die Tätigkeit seines Ministeriums. Er mündete dabei die Mitwirkung des Staates an der Vermittlung wirtschaftlicher Erkenntnisse und die Erziehung zur Wirtschaftlichkeit, die Bedeutung der Steuerpolitik, der Zoll- und Handelsvertrags- und der Geld- und Kreditpolitik für die Wirtschaft, die Eingriffe des Staates in die Wirtschaft selbst durch Eigenbetriebe, die Beschäftigung der öffentlichen Hand und durch Unterstützung wirtschaftlicher Kreise. Nur auf gewissenhaften Erkenntnisgrundlagen sei das Zusammenwirken der verschiedenen Wirtschaftskräfte und der Ausgleich der großen Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit möglich. An neuen

Aufgaben für 1927

kennt der Minister die Reichswirtschaftsplanung, die Erhebung von Haushaltsrechnungen zum Aufschluß über die Lebenshaltung der Bevölkerung, die Produktions- und Lohnstatistik zur Vervollständigung der Handelsstatistik, insbesondere die Einführung eines Anmeldeformulars für die Wareneinfuhr wird nächsten dem Reichstag eine Vorlage zugehen.

Die Zusammenarbeit mit den Behörden erstreckt sich auch auf wirtschaftspolitische Aufgaben. Trotzdem könne man ein Zentralorgan, den Reichswirtschaftsrat, nicht entschließen. Bei Besprechung der Zoll- und Handelsvertragspolitik betonte der Redner, daß der Anteil Europas an der deutschen Ausfuhr zugunsten des außereuropäischen Anteils stark gemindert sei.

Die Ausfuhr nach den europäischen Ländern

ist im ganzen genommen geringer als vor dem Kriege, wobei den Hauptausfuhr die verminderte Ausfuhr nach Rußland und Frankreich geht. Indien und Afrika nahmen wachsende Mengen deutscher Ausfuhrerzeugnisse auf.

Der Minister erhofft sich von der im Mai in Genf stattfindenden Weltwirtschaftskonferenz eine gewisse Erleichterung der allgemeinen handelspolitischen Lage. So wenig befriedigend im ganzen Deutschlands handelspolitische Lage zurzeit auch sein möge, so werde die Reichsregierung doch eine Anwendung der Methoden in nächster Zeit nicht verantworten können. Die Einbringung eines neuen deutschen Zolltariffs würde im Augenblick nur noch größere Verwirrung hervorrufen. Der Minister kündigte eine Vorlage der Reichsregierung über die Gestaltung der Agrarpolitik für nach dem 31. März dieses Jahres an und verwies auf die neuen Wege, die man zwecks

Steigerung der Ausfuhr

gehen beabsichtige. Dem Auslande müsse klargemacht werden, daß die Garantieleistung für sogenannte Rußlandkredite, die Exportversicherung und andere Maßnahmen seien, die auch andere Staaten trafen, und daß gerade die besondere Schuldnerlage Deutschlands zur Förderung der Ausfuhr dränge. Auf dem Gebiet

Geld- und Kreditpolitik

hätten die Geldsätze der Auslandskausen und des Inlandskapitals im vergangenen Jahre eine beträchtliche Verminderung erfahren. Trotzdem sei aber die Zinsbelastung noch immer sehr hoch und bedenklich. Man müsse jetzt daher ernst überlegen, ob und welche Maßnahmen zur Verbesserung des Geld- und Kreditwesens ergriffen werden können. Der Minister betonte weiter, daß sich der Staat mit besonderer Sorgfalt des Handwerks und des mittelständischen Gewerbes annehmen müsse. Ein wie starker Wille zur

Selbstbehauptung im Handwerk

ebe, lehre auch ein Blick auf den winzig fortschreitenden Aufbau der Kreditgenossenschaften, deren Mitglieder zum großen Teil dem Handwerk angehören.

Der Minister betonte, daß mit diesem Überblick die staatliche Wirtschaftspolitik keinesfalls erschöpft sei. Erst aus der Gesamtbetrachtung aller großen Gebiete der Staatsbetätigung, bei denen der Staat in den Wirtschaftsverlauf eingreife, ergebe sich die Gesamtheit der Wirtschaftspolitik. Neben der Zollpolitik stehe die Außenhandelspolitik im weitesten Sinne. Der zweite große Komplex wirtschaftspolitischer Betätigung liege in der Steuerpolitik, und das dritte große Gebiet sei die Sozialpolitik. Einen letzten Punkt bilde die Verkehrspolitik. Der Minister betonte, er habe

zu ihm kommen, durch seine Offenheit an allen Fragen auf eine einheitliche Linie und eine planmäßige Zusammenfassung hinzuarbeiten.

Abg. Frau Bender (Csg.) wies auf das Verhältnis zwischen Produktion und Verbrauch hin. Leider habe sich das Ministerium ganz der Führung der Kapitalisten überlassen. Die Rationalisierung habe sich bisher nur zugunsten der Unternehmer ausgewirkt, nicht in einer Preislenkung. Gätten Regierung und Unternehmer die zur Überwindung der Krisis wichtige Bedeutung des Massenabfahres rechtzeitig erkannt, so hätten sie zunächst die Reallohnsteigerungen müssen. Die Handelspolitik der Regierung lasse die Initiative vermissen. Als Ziel der Arbeiter stellt die Rednerin zum Schluß auf: Produktive Sozialpolitik durch Verkürzung der Arbeitszeit und Steigerung der Kaufkraft, sowie Abbau der Wohnbauten.

Abg. Dr. Reichert (Dnt.) bekämpfte die Übernahme wirtschaftlicher Betriebe durch die öffentliche Hand, weil die Betriebe dann unrentabel würden und sie außerdem, von Steuern befreit, eine unfaire Konkurrenz für die schwer belasteten Privatbetriebe würden. Die Rationalisierung habe auch gute Folgen. Sie habe endlich einmal wieder eine Rente geschaffen, und Bebel habe ja selbst einmal gesagt: „Ohne Profit raucht kein Schornstein.“ Außerdem habe die Rationalisierung den Export wieder ermöglicht und Geld und Rohstoffe wieder ins Land gebracht. Arbeitszeit dürfe man nicht rationieren nach Schema F. Nach dem kleinen Ausgleich des Vorjahres sei unsere Handelsbilanz wieder passiv. Man scheine sich im allgemeinen nicht genügend klar zu machen, daß die 2 Milliarden Dawes-Kosten vier bis fünf Prozent des gesamten deutschen Volkseinkommens ausmachten.

Abg. Schlack (Str.) will aus verschiedenen Erscheinungen erkennen, daß es mit unserer Wirtschaft vorwärts gehe. Wenn wir die Dawes-Last für uns verwenden könnten, würden wir 600 000 Menschen mehr beschäftigen können. Die Erfüllung des Dawes-Planes sei überhaupt nur durch Steigerung der Ausfuhr möglich. Deshalb müsse der Völkerverbund dafür sorgen, daß die Zölle international abgebaut werden. Deutschland solle auf diesem Wege vorangehen. Der neue französische Zolltarif lasse wenig Hoffnung auf eine Besserung der Beziehungen. Das Ausland müsse endlich aufhören, Deutschlands Wirtschaftslage viel zu günstig zu beurteilen. Unsere Ausfuhr bleibe noch 35—40 Prozent hinter der der Vorkriegszeit zurück.

Nach weiterer Aussprache vertagte sich das Haus.

Okales.

Gedenktafel für den 16. März.

1446 * Der Ranzelrechner Johannes Seiler von Kaisersberg in Schaffhausen († 1510) — 1787 * Der Pfarrer Georg Simon Ohm in Erlangen († 1854) — 1828 * Der Dichter Georg Scherer in Dornum († 1909) — 1912 Eröffnung der Eisenbahn Windmühl-Reetmanshoop — 1924 Uebergabe Fiumes an Italien — 1926 † Der Redakteur August von Wassermann in Berlin (* 1866).

Der neue Fernsprecharter.

Wiedereinführung einer Grundgebühr.

Die wichtigsten Merkmale des neuen Fernsprecharters, der am 1. Mai 1927 in Kraft treten soll, sind: Die Wiedereinführung einer Grundgebühr für die Hauptanschlüsse, die Festsetzung einer einheitlichen Ortsgesprächsgebühr für alle Teilnehmer, die Ermäßigung von Ferngesprächsgebühren und eine Reihe anderer Erleichterungen für die Teilnehmer.

Die Grundgebühr beträgt für jeden Hauptanschluß in Ortsnetzen mit Hauptanschlüssen monatlich

Hauptanschlüsse	monatlich	Hauptanschlüsse	monatlich
1 bis 50	3 Pfm.	501 bis 1000	6.50 Rm.
51 „ 100	4 „	1001 „	7.00 „
101 „ 200	5 „	5001 „	10.00 „
201 „ 500	6 „	10001 „	30.00 „

Die Ortsgesprächsgebühr beträgt einheitlich für alle Teilnehmer und öffentliche Sprechstellen 10 Pfm. Die Zahl der Pflichtgespräche, d. h. der Gespräche, für die mindestens im Monat Gesprächsgebühren zu entrichten sind, beträgt für jeden Hauptanschluß:

in Ortsnetzen mit 1 bis 50 Hauptanschlüssen 20
in Ortsnetzen mit 51 bis 1000 Hauptanschlüssen 30
und in den übrigen Netzen 40 Gespräche.

Bei Teilnehmern, die ihren Anschluß nach vorheriger Ankündigung längere Zeit nicht benutzen, wird für volle in die Zeit der Nichtbenutzung fallende Kalendermonate auf die Bezahlung von Pflichtgesprächen verzichtet.

Der Sterntrug.

26] Kriminal-Novelle von Adolf Streckfuß.

Deutscher Pöbeling-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

„Gnädiges Fräulein, Sie beurteilen mich zu schnell, zu günstig!“ erwiderte Steinert ernst. „Glauben Sie mir, der Schein trügt oft. Sie dürfen nicht einem fremden Mann Ihr Vertrauen schenken, den Sie für edel und menschenfreundlich halten, weil er vielleicht durch einen Zufall, oder, wie ich schon sagte, durch eine seltsame Laune sich zu einer Handlung hat bewegen lassen, die Ihnen als der Ausfluß eines tiefen Gefühls für das Unglück erscheint. Solch' — nehmen Sie mir den Ausdruck nicht übel — leichtfertig gespendetes Vertrauen wird stets getäuscht!“

„Würden Sie mich täuschen?“ fragte sie mit einem so lieblichen Lächeln, mit einem so gültigen, vertrauensvollen Ton der Stimme, daß Steinert ihr am liebsten zu Füßen gefallen wäre, aber er bezwang sich zu der kühlen und trockenen Antwort: „Vielleicht, wenn es mein Vorteil erforderte!“

Sie ging eine kurze Zeit neben ihm, dann blickte sie zu ihm auf.

„Ich weiß nicht,“ sagte sie, „aus welchem Grunde Sie mir weniger gut und menschenfreundlich erscheinen wollen, als Sie wirklich sind. Der arme Frau Schürre gegenüber hatten Sie keine Veranlassung, sich zu verstellen, ihr zeigten Sie Ihr wahres Gesicht. Weshalb suchen Sie mir wehe zu tun, indem Sie meine Freude über Ihre Herzengüte trüben? Welchen Grund Sie über auch haben mögen, ich muß dennoch zu Ihnen sprechen meines Vaters wegen. Sie kennen die Gerüchte, welche über meinen Vater von abscheulichen Verleumdungen verbreitet und von gedankenlosen Menschen nachgezählt werden?“

„Ja.“

„Ich frage Sie nicht, ob Sie auch nur ein Wort von diesen wahnhaften Märchen glauben. Ich weiß ja, daß dies nicht möglich ist: Sie würden sonst nicht, wie mein Vater mir erzählt hat, gestern in der Nacht

mit des Vaters Wagen allein durch die Diefesheide nach Weutlingen gefahren sein. Sie würden heute nicht allein und unbewaffnet durch den Wald nach Gromberg zu Fuß gehen. Sie verachten das schändliche Gerücht, aber mein Vater verachtet es nicht, er ist durch diese sich immer erneuernden Verleumdungen bis ins tiefste Herz hinein getroffen. Er leidet furchtbar. Des Nachts hat er keinen Schlaf, er grübelt die Nächte hindurch darüber nach, wie er sich schützen soll gegen die abscheulichen Lügen, mit denen man ihn umgarnt hat, auf welche Art er seine Unschuld dazum kann. Gegen Fremde ist er misstrauisch, oft hart und abspöndlich, mitunter selbst beleidigend hochmütig, weil er von jedem Besucher glaubt, er komme nur aus freventlicher Neugier, um zu prüfen und um dann später neue Klatschgeschichten in die Welt hinauszutragen. Seit vierzehn Tagen, seit der Herr von Scharnau abgereist ist, hat sich die unglückliche Laune des Vaters noch mehr gesteigert; er ist schroffer und menschenfeindlicher denn je. Ich mußte Ihnen dies sagen, Herr Steinert, damit Sie vorbereitet auf manches scharfe Wort sind. Der Vater meint es nicht böse, aber er ist sehr, sehr unglücklich. Bären Sie ihm nicht und ich bitte Sie recht von Herzen, schonen Sie ihn. Vermeiden Sie es, das Gespräch auf die abscheulichen Gerüchte zu bringen.“

Steinert befand sich bei der Bitte Idas in einer peinlichen Verlegenheit. Mit jedem Augenblick fühlte er sich mehr und mehr zu dem lieblichen Mädchen hingezogen, und doch verstärkten ihre Worte wieder den Verdacht, den er gegen den Herrn von Scharnau hegte. Es war gewiß bedauerlich, daß dieser nachts auf seinem Lager keine Ruhe finden konnte, daß seine finstere Menschenfeindschaft sich seit Scharnaus Abreise noch schärfer als früher zeigte. Die Tochter wurde durch ihre einsamen, vertraulichen Worte, in denen sie für die Unschuld ihres Vaters sprechen wollte, eine Reue für dessen Schuld; sie selbst verstärkte den ohnehin sehr schwer auf ihm ruhenden Verdacht. Es widerstrebte dem natürlichen Gefühl Steinerts, Ida auszufragen, und doch gebot ihm dies die Pflicht, das Verbrechen zu enttarnen. Er durfte eine nicht wiederholende an-

Die Ferngesprächsgebühren betragen für gewöhnliche Dreiminutengespräche auf Entfernungen

von 5 bis 15 Km.	30 Pfm.
von 15 bis 25 Km. <td>40 Pfm., bisher 45 Pfm.</td>	40 Pfm., bisher 45 Pfm.
von 25 bis 50 Km. <td>70 Pfm., bisher 90 Pfm.</td>	70 Pfm., bisher 90 Pfm.
von 50 bis 75 Km. <td>90 Pfm., bisher 120 Pfm.</td>	90 Pfm., bisher 120 Pfm.
von 75 bis 100 Km. <td>120 Pfm.</td>	120 Pfm.

über 100 Km. für je 100 Km. 30 Pfm. Gespräche bis zu 5 Pfm. gelten künftig als Ortsgespräche.

Bei Gesprächen von längerer Dauer als 3 Minuten wird die überschüssige Gesprächszeit allgemein nach einzelnen Minuten berechnet und für jede volle oder angefangene Minute ein Drittel der oben stehenden Sätze erhoben. Bisher wurde diese Berechnungsweise nur bei Gesprächen auf Entfernungen über 100 Km. angewandt. Für Ferngespräche, die in der verkehrsschwachen Zeit zwischen 7 Uhr abends und 8 Uhr morgens ausgeführt werden, ermäßigen sich die Gebühren auf zwei Drittel der Sätze für Tagesgespräche.

*
Weiterbetrachtung für Mittwoch, den 16. März: Anhaltend veränderlich.

Uebergang in höhere Wagenklassen mit Sonntagskarten. Um bestehenden Zweifeln zu begegnen, sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei Sonntagsrückfahrkarten der Uebergang in höhere Wagenklassen gestattet ist. Hierbei wird jedoch der Uebergangspreis einer gewöhnlichen Fahrkarte zugrunde gelegt. Die Ermäßigung von 33 1/2 Prozent tritt mithin bei Uebergangskarten nicht ein. Ein Reisender kann mit einer Sonntagskarte vierter Klasse in die dritte Klasse gegen Zahlung des Preises einer halben Fahrkarte vierter Klasse und mit einer Sonntagskarte dritter Klasse in die zweite Klasse gegen Zahlung des Preises einer halben Fahrkarte dritter Klasse übergehen.

Die Zulassung zum Universitätsstudium ohne Reisezeugnis. Die Bestimmungen über die Zulassung zum Universitätsstudium ohne Reisezeugnis vom 1. Juni 1924 sind, einer Mitteilung des Amtes des Preussischen Pressedienstes zufolge von dem preussischen Kultusminister nunmehr auch auf die preussischen Technischen Hochschulen ausgedehnt worden.

Eine Entschließung des Reichstädtelbundes über die Gasfernversorgung. Eine Entschließung über das die Kommunen besonders interessierende Problem der Gasfernversorgung nahm der Reichstädtelbund in seiner Hauptversammlung und Gesamtvorstandssitzung an. In dieser Entschließung wird ausgesprochen, daß die Kommunalverwaltungen nicht nur bei der Unterverteilung, sondern auch bei der Erzeugung von Gas nicht ausgeschlossen werden dürfen. Außerdem wird gefordert, daß bei Verhandlungen über Gasfernversorgungen alle im Interesse einer dauernd guten und preiswerten Gasversorgung der Bevölkerung notwendigen Vorsichtsmaßnahmen gegenüber Angeboten beachtet werden, die die erforderliche Garantie nicht auf lange Frist sicherstellen. Durch diese Entschließung soll nochmals vor aller Öffentlichkeit unterstrichen werden, welche Gefahren den deutschen Kommunen aus einer Regelung erwachsen können, die die berechtigten öffentlichen Interessen der Kommunen zugunsten einseitiger Interessenpolitik aufgeben würde.

Silberne Hochzeit. Der Tapezierer Jakob Schumacher und Ehefrau Elise geb. Falk begehen heute ihr silbernes Ehejubiläum, wozu wir herzlich gratulieren.

Obst- und Gartenbauverein. In der gestern Abend im Restaurant „Zur neuen Brücke“ abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde beschlossen, daß die Mitglieder für alle in Betracht kommenden Geschäftsausschüssen nicht mehr den Vorständen persönlich anwesend sein müssen. Die Anliegen haben jetzt schriftlich zu geschehen und sind in den Vereinsbriefkasten, welcher im Samenhaus Bernhard aufgehängt ist, zu werfen.

Wohltätigkeitsfest. Die Arbeiterwohlfahrt, in der mehrere Vereine zusammengeschlossen sind, veranstaltet am 2. April in den Räumen von Groß Homburg ein Wohltätigkeitsfest zu Gunsten der Kinder, welche in und aus der Schule kommen. Eine recht zahlreiche Beteiligung ist in Anbetracht des guten Zweckes sehr erwünscht. Der Kartenverkauf beginnt in den nächsten Tagen.

stige Gelegenheit nicht veräumen. Nach kurzem, angestrengtem Nachdenken sagte er:

„Sie zeigen mir großes Vertrauen, gnädiges Fräulein, und ich danke Ihnen dafür. Ich werde, so weit ich es vermag, Herrn von Scharnau's Gefühle zu schonen suchen, wenn ich dies aber tun soll — wie ich bemerke, daß mich wahrscheinlich meine Gefühle in den nächsten Wochen fast täglich nach Gromberg führen werden, wenn ich bei den häufigen Besprechungen, welche ich mit Ihrem Herrn Vater haben werde, die Klippen verletzender Andeutungen vermeiden soll, dann muß ich besonders über das Verhältnis, in welchem Herr von Scharnau zu Ihrem Herrn Vater und auch zu Ihnen gestanden hat, Näheres erfahren, als mir das Gerücht und die immer entstellten Erzählungen klatschhafter Gastwirte mitgeteilt haben. Ehe Sie aber sprechen, nur eine Frage: „Wissen Sie, was man sich über das Schicksal des Herrn von Scharnau, seit er Gromberg verlassen hat, erzählt?“

„Ich weiß es, er ist verschwunden! Man dichtet wieder meinem unglücklichen Vater ein furchtbares Verbrechen an. Vielleicht, ich habe volle Veranlassung, dies zu glauben, ist Herr von Scharnau absichtlich verschwunden, um eine Beleidigung, welche er nie verzeihen kann, an meinem armen Vater zu rächen.“

Steinert horchte bei diesen Worten hoch auf. Dies war ein neuer Gedanke! Vielleicht lebte Herr von Scharnau noch? Vielleicht hielt er sich absichtlich versteckt? Aber nein, der dunkle, mit Eisernadeln künstlich bedeckte Bluff auf dem Waldwege und manche andere wichtige Zeugnisse sprachen zu klar gegen eine solche Annahme, als daß sie auch nur einen Augenblick glaublich erschienen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Mittwoch
abend, 7.15 Uhr trafen die Kameraden am Schloßplatz
zum Ausmarsch nach Oberursel an. Vollzähliges und
pünktliches Erscheinen erwünscht. Bei schlechtem Wetter
Abfahrt abends 8.12 Uhr vom Bahnhof.

Mitg. Ortskrankenkasse Bad Homburg v. d.
H. — In der Woche vom 27. 2. 27 bis 5. 3. 27 wurden
von 413 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmit-
gliedern 328 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt.
57 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus
und 28 Mitglieder in auswärtigen Krankenhäusern
verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden 4929.— Mk.
Krankengeld und 887.— Mk. Wochengeld ausgezahlt.
Mitgliederbestand: 4388 männl. und 3615 weibl. Zu-
sammen 8003.

Fußball. (Oberstedten 1. — Ikenburg 1. 6:1
(4:0). Oberstedten 2. — Ikenburg 2. 0:3 (0:1.) Am
vergangenen Sonntag hatte Oberstedten auf eigenem
Platz Ikenburg als Gast. Man war auf dieses Treffen
sehr gespannt, da Oberstedten in Ikenburg im Vorspiel
eine hohe Abfuhr bekam. Ikenburg hatte Platzwahl
und wählte sich den Wind zum Genossen. Von Anfang
an konnte dadurch Ikenburg etwas drücken. Nach und
nach bekam jedoch Oberstedten die Oberhand. Die Hin-
termannschaft klärte die schwersten Sachen. Die Vor-
reihe arbeitete brillant. Durch schöne Vorlagen brachte
der Rechtsaußen wundervolle Chancen zur Mille. Der
schnelle Halbrechte stellte durch schönen Schuß das Re-
sultat auf 1:0. Nun geht es auf und ab. Der talent-
ierte Linksaußen von Oberstedten kann in kurzen Ab-
ständen 3 unhaltbare Tore erzielen. Das wird Ikenburg
etwas viel und sie legen eine etwas harte Note ins
Spiel. Halbzeit. Nach dem Wechsel flaut das Spiel
etwas ab. Durch einen Eismeter erzielt Ikenburg das
Ehrentor. Oberstedtens Innenreihe arbeitete sich noch
manche schöne Chance heraus und so konnten sie das
Resultat bis zum Schlußpfiff auf 6:1 stellen. — Die 2.
Mannschaften lieferten sich einen gleichartigen Kampf,
welchen Ikenburg mit viel Glück für sich entscheiden
konnte. e.l.

**Die Feier des Volkstrauertages der Israe-
lischen Gemeinde.** Am Samstag veranstaltete die
jüdische Gemeinde, unter starker Beteiligung die er-
greifende Feier des Volkstrauertages in der Synagoge.
Die Rede des Herrn Rabbiner Dr. Wessner hinterließ
tiefen Eindruck und schloß mit dem Prophetenwort:
„Es möge die Zeit nicht fern sein, in welcher die
Schwerter zu Pflugscharen und die Lanzen zu Reb-
messern gewandelt werden, und Frieden und Eintracht
auf Erden herrscht.“ Gelungsvorträge des Herrn Cantor
Seri verschönte die ernste Feier, die mit dem Gebete
für die lieben Gefallenen schloß.

Die kathol. Kirche in Bad Homburg und Airdorf
ehrte den ersten Tag ebenfalls wundervoll, indem sie
in den Gottesdiensten der lieben Selben gedachte.

Nach die Gemeinde Dornholzhausen ehrte die Ge-
fallenen. Eine kurze Gedenkfeier fand nach dem Trauer-
gottesdienst am Ehrenmal statt. Unter Glockengeläut
wurden Kränze niedergelegt.

Frankfurt a. M. (Eine neue Bluttat.) In der
Nacht spielte sich in dem Hause Bödenstraße 24 ein blutiges
Ereignis ab. Der Kellner Kuhn, verheiratet und Vater von
zwei Kindern, laurierte dem 34-jährigen Weibhändler Englert,
als dieser um 11 Uhr abends in seine Wohnung heimkehrte,
vor der Wohnungstür auf und gab auf ihn aus einem
Revolver mehrere Schüsse ab, die Englert so schwer verletzten,
daß er kurze Zeit darauf starb. Der Verletzte konnte noch
von Manfardenshof aus nach unten stürzen, brach aber bald
zusammen. Auf den Lärm hin eilte der Wäcker Ganter herbei,
auf den Kuhn ebenfalls schloß. Ganter wurde an der rechten
Hand erheblich verletzt. Herbeigeeilte Passanten nahmen
Kuhn fest. Es handelt sich anscheinend um ein Verbrechen,
das von Kuhn, der erst kürzlich aus einer Heilanstalt entlassen
wurde, während einer Trübung des Bewußtseins begangen
wurde.

Bad Homburg. (Nach dem Genuß von Krep-
pel und Bier gestorben.) Im Borort Airdorf traf
eine ältere Frau Bier, nachdem sie kurz vorher einige Zeit-
teppich gegessen hatte. Bald darauf stellten sich heftige Magen-
schmerzen ein und nach qualvollem Weiden erlag die Frau. Als
Lebensursache wurde Darmvergiftung festgestellt.

Bad Homburg. (Ladenbrand.) Aus bisher nicht
aufgeklärter Ursache entstand nachts gegen 1 Uhr in einem
Manufakturwarengeschäft in der Luisenstraße ein Brand. Der
auf die Straße hinausdringende Qualm wurde rechtzeitig be-
merkt und die Feuerwehr alarmiert. Nach durch starke Ver-
qualmung sehr erschwerter Löscharbeit konnte der Brand ge-
löst werden. Der Sachschaden durch Feuer und Wasser ist
sehr erheblich, aber durch Versicherung gedeckt.

Fulda. (Tagung des Reichsbundes der
Kriegsbeschädigten, Gau Hessen.) Hier fand
unter starker Beteiligung der erste Gantag des Reichsbundes
der Kriegsbeschädigten aus Hessen und Waldeck statt. Aus
dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Ansprüche der
Versorgungsbedürftigen noch sehr vernachlässigt werden.
Geladelt wurde die rigoreuse Einstellung der Versorgungs-
behörde. Auch in der Wohnungsfürsorge für die Kriegs-
beschädigten werde nicht das geleistet, was verlangt werden
müsse, weil in dieser Hinsicht von den Kommunalbehörden
nicht die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden
können. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 8146. 57 Orts-
gruppen wurden neu gegründet. Es gelangte eine Ent-
scheidung zur Annahme, in der der Gantag seine Entrüstung
darüber ausdrückt, daß Reichstag und Reichsregierung nicht
die Absicht haben, das vom Reichstag in seiner Entscheidung
vom 1. Juli 1925 den Kriegsoptionen gegebene Versprechen
auf Verbesserung der Renten einzulösen. Der Gantag wird
sich insbesondere an sämtliche Reichstagsabgeordnete der
Provinz Hessen-Nassau, sich dafür einzusetzen, daß baldmöglichst eine
wirkliche Verbesserung der Rentenversorgung eintritt.

Nieder-Ingelheim. (Aus der Haft entlassen.)
Der von der englischen Besatzung wegen des Besitzes von
Waffen und Munition verhaftete hiesige Bürger ist nach Zah-
lung von 100 M. wieder aus der Haft entlassen worden.

Nierstein. (Durchgehender Fernspre-
verkehr in Nierstein.) Vom 15. März ab wird bei
dem hiesigen Postamt ununterbrochener Fernsprechdienst ab-
gehalten werden.

Darmstadt. (Zur Erhöhung der gesetzlich
Wohnungsmiete.) Die Reichsregierung hat mit Zu-
stimmung des Reichsrates beschlossen, die gesetzlich fest-
gesetzte Miete vom 1. April d. Js. ab um 10 Prozent und von 1. Oktober
d. Js. ab um weitere 10 Prozent zu erhöhen. Die heftige
Regierung hat sich im Reichsrat gegen diese Erhöhung aus-
gesprochen, weil sie eine Erhöhung der Miete und damit
in unmittelbarem Zusammenhang stehende Notwendigkeit,
Sondergebäudesteuer weiter zu erhöhen, unter den so-
zialen und wirtschaftlichen Verhältnissen des
Landes als höchst unerwünscht ansehen muß. Die Erhöhung
der Miete ist nun doch beschlossen. Das Reich wird die
Wohnungsgeldzuschuß der Beamten entsprechend erhöhen,
vielleicht auch die Löhne der Reichsarbeiter. Diese Vorgänge
werden nicht ohne Rückwirkung auf die Löhne und die
Gemeinden bleiben können. Ebenso wird es nicht vertretbar
sein, die gesamte Mieterhöhung dem Hausbesitzer zu belassen
und hieraus wieder einen Nutzen für den Wohnungsbau zu
ziehen, noch die dem Land und den Gemeinden aus der Miet-
erhöhung entstehenden unmittelbaren Aufwendungen zu
ersehen. Es dürfte wohl das zweckmäßigste sein, diese Fragen
in Verbindung mit dem zur Zeit dem Landtag vorliegenden
Gesetzentwurf über die heftige Sondergebäudesteuer zu lösen,
wobei zu berücksichtigen wäre, wie andere Länder diese Fragen
zu behandeln gedenken.

Hannau a. M. (Erbsprinz Ferdinand Maxi-
milian zu Hessenburg-Wächtersbach ge-
storben.) Der einzige Sohn des Fürsten Friedrich Wil-
helm zu Hessenburg-Wächtersbach, der 46 Jahre alte Erbsprinz
Ferdinand Maximilian zu Hessenburg-Wächtersbach, ist in
Berlin in der Augusta-Charité an einer schweren Kopfkrank-
heit gestorben. Die Beisetzung erfolgt in Wächtersbach im
Kreise Gelnhausen.

Aus aller Welt.

Staatssekretär a. D. v. Rühlmann vom Auto über-
fahren. Staatssekretär a. D. v. Rühlmann ist in der Wilhelm-
straße von einem Auto überfahren worden, er litt einen
Schädelbruch. Der Staatssekretär wurde in ein Krankenhaus
überführt. Das Befinden hat sich etwas gebessert. Er hat
das Bewußtsein wieder erlangt.

**Schlägerei auf der Ausstellung „Deutscher Rhein —
deutscher Wein“.** In der Ausstellung „Deutscher Rhein —
deutscher Wein“ in der Festhalle am Kaiserdamm in Berlin
kam es in der Nacht kurz nach 3 Uhr zu einer Schlägerei, da
eine Anzahl Gäste sich weigerte, wegen der Polizeistunde das
Lokal zu verlassen. Polizei mußte eingreifen und nahm drei
Personen fest.

**Geplante kommunistische Demonstration zum Urteil im
Jürgens-Prozess.** Die Berliner Polizei hat Kenntnis davon
erhalten, daß vor dem Kriminalgericht in Moabit große kommuni-
stische Demonstrationen anlässlich des Urteils im Jürgens-
Prozess geplant sind. Daher wird ein verstärkter Über-
wachungsdienst im ganzen Gerichtsgebäude eingerichtet und ein
starkes Aufgebot von Schutzpolizei zum Eintreten auf der
Straße bereit gehalten.

8000 Arbeitslose weniger in Berlin. In der abgela-
senen Berichtswoche hat sich auf dem Berliner Arbeitsmarkt
die Anzahl der Arbeitsuchenden um 8000 vermindert, so daß sie
jetzt 266 163 beträgt. Die durch die Witterungsverhältnisse
begünstigte Wiederaufnahme von Außen- und Bauarbeiten
haben zu dieser Entwicklung nicht unbedeutend beigetragen.

Selbstmord während der Reiseprüfung. Während des
Abiturientenexamens erschoss sich in Neufahr a. d. Oder der
Oberprimaner Kuske aus Juch, daß er das Examen nicht
bestehen würde.

Eröffnung der Breslauer Messe. Die Breslauer Früh-
jahrmesse ist ohne besondere Feierlichkeit bei starkem An-
rang eröffnet worden. Die Messe ist vorzüglich besetzt. Noch
in letzten Augenblick wollten zahlreiche Aussteller Plätze zu er-
halten versuchen; sie konnten jedoch nicht mehr bekom-
men. Die Sonderzüge zur Messe waren voll besetzt. Das Ge-
schäft ist namentlich in den einzelnen Abteilungen der Textil-
messe und der Schuhmesse wider Erwarten gut in Gang ge-
kommen. In den anderen Abteilungen macht sich ein ge-
wisser Jögern der Einkäufer geltend. Unter den Sonder-
ausstellungen begegnen namentlich die Gruppe der Kunst-
ridenaustellung und der elektrischen Ausstellung dem leb-
haftesten Interesse.

Mord und Selbstmord. Bei einer geschäftlichen Aus-
sichererung gerieten nachts der Kaufmann Pollok und der
Dentist Hugo Bodstohy in Streitigkeiten, die schließlich
damit endeten, daß Pollok seine Pistole zog und auf
seinen Gegner mehrere Schüsse abgab, die ihn sofort töteten.
Pollok jagte sich nach der Tat eine Kugel in den Kopf und
wurde schwer verletzt in das Städtische Krankenhaus über-
führt, wo er bald darauf verstarb.

Hotelbrand. In dem bekannten Hotel „Waldbau“ in
Eils-Maria (Schweiz) brach aus unbekannter Ursache im Dach-
stuhl des Ostflügels Feuer aus, das auch auf das untere Stock-
werk übergriß. Der Schaden ist sehr groß. Die Untersuchung
ist eingeleitet.

Ein Torwächter tödlich verunglückt. Im Verlaufe eines
Fußballkampfes der schweizerischen Mannschaft U. S. Surffe
gegen Stade Olympique d'Est wurde der Torwächter der
letzteren Mannschaft durch einen Fehltritt so schwer verletzt,
daß er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Letzte Nachrichten.

Das Urteil im Jürgens-Prozess.

Berlin, 14. März. Im Prozess gegen den Landgerichts-
direktor Jürgens und seine Ehefrau wurde die Angeklagte
wegen Meineides zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die
durch die Untersuchungshaft verbüßt sind, im übrigen frei-
gesprochen. Der Angeklagte Landgerichtsdirektor Jürgens
wurde freigesprochen.

Abchied des ehemaligen Polizeivizepräsidenten Dr. Friedensburg.

Berlin, 14. März. Im Polizeipräsidium fand die Ab-
chiedsfeier für den zum Regierungspräsidenten in Kassel er-
nannten bisherigen Polizeivizepräsidenten Dr. Friedensburg
statt. Polizeipräsident Jürgel dankte dem Scheidenden für
seine gute und treue Mitarbeit und wünschte ihm Glück für
seinen neuen Wirkungskreis.

Schnell.

Dresden, 14. März. Heute morgen trat hier und in der
Umgebung bei einer Temperatur um 0 Grad reichlicher Schnee-
fall ein. Auch aus dem Erzgebirge und der Gegend wird Neu-
schnee gemeldet.

Neue polnische Vergeßlichkeit in der Minderheitenfrage.

Lauscha, 14. März. In der evangelischen Minderheiten-
schule erschien eine Kommission der Wojewodschaft, welche die
Anschaffung von 19 deutschen Kindern in die polnische lutheri-
sche Schule anordnete. Von diesen 19 Schülern sind fünf
aus reichsdeutschen Familien. Die Eltern hatten seinerzeit
Anträge für die Minderheitenschule gestellt, doch wurden diese
für ungültig erklärt.

Der Volkstrauertag.

Die Feier im Reichstag.

Am Sonntag gedachte das deutsche Volk in wechmutsvollen,
dankbarer Erinnerung der Millionen Opfer des Weltkrieges.
Halb- und gehfähige Flagen auf amtlichen Gebäuden und zahl-
reichen Privathäusern bekundeten schon äußerlich den Anlaß
der Feier. Im Mittelpunkt der sieben großen Berliner Ver-
anstaltungen des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge
stand die Feier im Reichstag, zu der

Reichspräsident v. Hindenburg

in Begleitung von Staatssekretär Meißner erschienen war, und
an der die in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichskabinetts,
der preussische Ministerpräsident Brauns, der Chef der Staats-
leitung, General Feyer, und der Chef der Marineleitung
Admiral Zenker, teilnahmen.

Der Präsident des Volksbundes, Pfarrer Siemel, feierte
in seiner Gedächtnisrede den Volkstrauertag als den Tag, an dem
wir alles vergessen sollen, was uns drückt und bezt, und sprach
zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Volkstrauertag, den
man als den

Verführungsday des ganzen deutschen Volkes

bezeichnen könnte, nun bald zum gesetzlichen Feiertag werde.
Mit dem Spiel „Ich hatt' einen Kameraden“ einem Schluß-
wort des Präsidenten Siemel und dem gemeinsamen Gesang
der ersten Strophe des Deutschlandliedes schloß die erste Feier,
die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ.

Auf dem Platz vor dem Reichstagsgebäude schritt der
Reichspräsident, der beim Erscheinen wiederum mit brausen-
dem Hoch- und Hurraufen begrüßt wurde, die Front der Ehren-
kompanie ab, worauf er mit Staatssekretär Meißner sich im
Kraftwagen in sein Palais zurückbegab.

Sport-Nachrichten.

Fußball.

Um die süddeutsche Fußballmeisterschaft.

Der sechste Sonntag in den Spielen um die süddeutsche Fuß-
ballmeisterschaft brachte auf der ganzen Linie Überworfungen.
Der Favorit für den dritten Platz, der Frankfurter Fußball-
sportverein, mußte sich nach überaus spannendem Kampfe dem
Rheinbezirksmeister VfB. Neudorf mit 2:0 beugen.

Der F. S. V. Mainz 05 schlug den Spielfarben VfB. Stutt-
gart mit 2:1.

Die Begegnung in der Fußballhochburg zwischen 1. F. C.
Kürnberg und Spielvereinigung Jülich endete mit einem
3:0-Siege der Kürnberger, die nun die Tabellenführung über-
nommen haben.

In der „Runde der Zweiten“ überrascht das 0:0 zwischen
1900 München und dem Karlsruher Fußballverein.

Eintracht Frankfurt und VfB. Mannheim trennten sich
ebenfalls unentschieden 2:2.

Bogen.

Um die deutsche Bogenschwermeschkmeisterschaft.

Bei der in der Dortmunder Westfalenhalle nachmalig zum
Austrag gekommenen Ausscheidung für die deutsche Schwere-
meschkmeisterschaft gelang es Hans Breitenstrider den Hannover-
aner Bödemann in der zweiten Runde durch 1. 0. zu schlagen.
Im zweiten Hauptkampf standen sich Schmeling und Seif-
frankreich gegenüber. Der Deutsche erwies sich seinem Gegen-
part überlegen und gewann in der zweiten Runde durch 1. 0.

Baymann schlägt Tom Barid - Frankreich nach Punkten.

Bei den in München zum Austrag gekommenen internati-
onalen Berufs-Bogerkämpfen gewann der bekannte Münchener
Schwermeschkler Baymann gegen den Franzosen Barid in einem
über zehn Runden führenden Kampf nach Punkten.

Um die Süddeutsche Handballmeisterschaft.

Im Vorspiel um die Süddeutsche Handballmeisterschaft von
SSV. trafen sich im Darmstädter Stadion der Sportverein 08
und die Spielvereinigung Jülich. Darmstadt gewann mit 8:1
verdienst.

Sterbe + Tafel

Friedr. Wilhelm Johann Krah, 3 Wochen alt, Elisa-
bethenstr. 45.

Rundfunk

Mittwoch, 16. März. 6.45: Dr. Laven: Gymn.
Abungen. 11.45: Tagesdienst. Amerikan. Baumwolle
und Metallkurse. 12.00: Nachrichten. u. Welterdienst
Frankf. Effekten, New-Yorker Metalle. 22.55: Neuerer
Selbstzeichen. 3.00: Berliner u. Frankfurter Effekten, Frank-
furter Produkten. 3.25: Berliner Produkten, deutsche u.
ausl. Baumwolle, Abiner, Berliner und Hamburger
Weizenmarkt. 3.30—4.00: Jugendlunde (Vortrag: Mittel-
schulrektor A. Wehrhahn): Aus dem Buche der Sage
und Geschichte, vorgelesen von Rektor A. Wehrhahn:
„Heinrichs 4. Kampf mit den deutschen Fürsten und mit
seinem Sohne“ 4.05: Nachrichten dienst. 4.25: Londoner
und Berliner Metalle u. Devisen, Magdeburger Zucker,
Berliner Effekten. Bericht der Wiesener Welterdienststelle.
4.30—5.45: Konzerte des Pausorchesters: Alte Operellen.
4.45—6.05: Die Bücherstunde. Robert Louis Stevenson:
„Die Geschichte einer Lüge“. 6.15—6.45: Eine halbe
Stunde Naturkunde, (Vortrag: Prof. Drevermann). Dr.
P. Edinger: „Das Zentralnervensystem und die Sinne“. 6.45—7.15: Dr. Goerlich: „Die Wohnung vom gesund-
heitlichen Standpunkt“. 7.15—7.45: Dr. Hans Prinz-
horn: „Neuere Seelenforschung“. 8.45—8.15: Stallenischer
Sprachunterricht (Alberto Ugelli) 8.15: „Ein Walzer-
traum“. Anschl.: Tages-, Welter- und Sportdienst.

Handelssteil.

Berlin, 14. März.

— **Devisenmarkt.** Auch heute fiel die sehr feste Haltung Spaniens auf.

— **Effektenmarkt.** Bei ruhigem Geschäft zeigte sich eine geringe Erholung.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 23.7—27, Roggen märk. 21.5—24.7, Braugerste märk. 21.3 bis 24.1, Wintergerste 19.2—19.5, Hafer märk. 19.4—20.2, Mais Sa Plata 18.1—18.3, Weizenmehl 34.25—36.75, Roggenmehl 33.5 bis 35.5, Weizenkleie 15.75, Roggenkleie 15—15.25.

Frankfurt a. M., 14. März.

— **Devisenmarkt.** Außer einem festeren Kurs der Reichsmark keine Veränderungen.

— **Effektenmarkt.** Die Börse eröffnete unsicher, doch war sie etwas erholt. Am Anleihemarkt bestand kein Interesse.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 22.25, Roggen 27, Sommergerste 25—26.5, Hafer 21.75—22.5, Mais gelb 18—18.25, Weizenmehl 40—40.5, Roggenmehl 37.25 bis 37.5, Weizenkleie 14.25—14.5, Roggenkleie 14.5—14.75, Weizen trockn 8—9, Stroh 4.25—5, Treber getr. 16.75—17.

— **Amstliche Notierungen für Speisekartoffeln.** Gradparität Frankfurt a. M. bei Waggonbezug. Industrie hiesiger Gegend 11.40—6.50, weischalige und weisfleischige hiesiger Gegend 5.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1315 Rinder, darunter 260 Ochsen, 62 Bullen, 627 Kühe, 302 Färsen, 565 Mäher, 77 Schafe, 5141 Schweine. Bezahlt wurden für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtw. 1. jüngere 60—62, 2. ältere 56—59, sonstige vollfleischige 50—55, fleischige 44—49. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtw. 51—53, sonstige vollfleischige oder ausgewästete 50—53, fleischige 45—47. Kühe: jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtw. 48—53, sonstige vollfleischige oder ausgewästete 42—47, fleischige 33—41, gering genährte 25—32. Färsen: vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtw. 58—64, vollfleischige 52—57, fleischige 45—51. Mäher: beste Mast- und Saugfälscher 71—77, mittlere Mast- und Saugfälscher 62—70, geringe Mäher 60—61. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm, Weidemast, 50—55, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 47—49. Schweine: Ferkelschweine über 150 kg. 62—63, vollfleischige von 120—150 kg. 62—63, vollfleischige von 100 bis 120 kg. 63—64, vollfleischige von 80 bis 100 kg. 62—63, fleischige von 75—80 kg. 60—62.

Georg Simon Ohm

Von J. G. Ebert, Ingenieur, Bad Nauheim.

Vor 140 Jahren, am 16. März 1787, erblickte einer der größten Physiker seiner Zeit, Georg Simon Ohm, in Erlangen das Licht der Welt.

Als Sohn eines Schlossermeisters sollte er selbst Schlosser werden. Von seinem Vater, der auch ein tüchtiger Mathematiker war, erhielt er und sein jüngerer Bruder Martin, der im Jahre 1872 als ein hervorragender Mathematiker in Berlin gestorben ist, schon frühzeitig Unterricht in dieser Wissenschaft. Wegen seines großen mathematischen Talentes ließ ihn sein Vater studieren, und Ohm begann im Alter von 16 Jahren an der Universität seiner Vaterstadt das Studium der Mathematik.

Das Schicksal aber war ihm nicht hold. Er mußte recht früh schon selbst für sich sorgen, und so verließ er bald die Universität und wurde Mathematiklehrer in der Schweiz. Im Jahre 1811 widmete er sich dann rein wissenschaftlicher Tätigkeit und ließ sich in Erlangen als Privatdozent nieder. Nahrungsvorgen veranlaßten ihn, sich wieder eine einträglichere Einnahmequelle zu verschaffen. Nach zwei Jahren zog er wieder fort. Zuerst nach Bamberg (1813) als Lehrer, dann nach Köln als Oberlehrer.

Erst in Köln fand er Zeit, sich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Hier sah er den großen Gedanken, die Quantität der galvanischen Wirkungen in ihrer Abhängigkeit von der Art der Stromquelle und den Dimensionen der Leistung zu erforschen. Seine Versuche gelangen ihm in großartiger Weise, trotzdem er nur recht primitive Apparate zur Verfügung hatte. Als Ergebnis seiner Arbeiten veröffentlichte Ohm im Jahre 1825 als erste wissenschaftliche Arbeit: „Vorläufige Anzeige des Gesetzes, nach welchem Metalle die Kontaktelektrizität leiten.“

Ein Jahr später war Ohm Lehrer an der Kriegsakademie in Berlin. Wiederum ein Jahr später erschien sein Hauptwerk: „Die galvanische Kette, mathematisch bearbeitet“. Das Ohm'sche Gesetz stellt in einfacher Form das Verhältnis zwischen Stromstärke, elektromotorischer Kraft und dem Leistungswiderstand fest. Der Widerstand wird nach einer Einheit gemessen, die nach internationalen Abmachungen festgestellt worden ist und die ihm zu Ehren ein „Ohm“ genannt wurde.

Jahrelang war die Bedeutung seiner Arbeiten verkannt worden. Erst als im Jahre 1841 die „Royal Society“ ihn durch Verleihung einer Medaille und Ernennung zum auswärtigen Mitgliede ehrte, brachte man ihm auch im Inlande Ansehen und Würde entgegen. Auch keine Fortschritte über

die Abhängigkeit der Wirkungen ihm nicht den Ruhm und Erfolg, der ihm gebührte.

Ohm wurde, nachdem er als Professor an der Polytechnischen Schule zu Nürnberg gelehrt hatte, von König Max II. von Bayern als außerordentlicher Professor an die Universität München berufen, und erst zwei Jahre vor seinem Tode wurde der 65jährige in München ordentlicher Professor der Physik.

Am 7. Juli 1854 hauchte er — von einem wiederholten Schlaganfall getroffen — sein mühevoll und doch so reiches Leben aus.

Durch ihn war jedenfalls nach Feststellung des Ohm'schen Gesetzes erst die Grundlage für die spätere Entwicklung der Elektrotechnik gegeben.

Die Arbeitsverteilung im Reich.

Erste Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung von 1925.

Soeben werden zum ersten Male Reichsergebnisse der Berufs- und Betriebszählung vom Juni 1925 veröffentlicht. Durch die Zählung werden rund 3,5 Mill. gewerbliche Betriebe und 18,4 Mill. beschäftigte Personen erfasst. Es beträgt die Kraft der installierten Kraftmaschinenanlage zum Antrieb von Arbeitsmaschinen 19,3 Mill. PS. und diejenigen der Fahrzeuge 37 Mill. PS. Handel und Verkehr verfügen über 1,5 Mill. Betriebe und 5,4 Mill. Personen. Auf Industrie einschließlich Bergbau und Baugewerbe entfallen 1,8 Mill. Betriebe mit 12,5 Mill. Personen.

Die wichtigsten Industriegruppen haben ziffernmäßig folgendes Aussehen:

	Beschäftigte	Betriebe
Bergbau	629 492	2 688
Herstellung von Eisen- und Metallwaren	852 690	149 329
Maschinen- u. Bau	1 220 553	41 196
Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik	593 000	47 104
Chemische Industrie	314 323	8 732
Textilindustrie	1 196 162	122 598
Holzindustrie	945 357	218 091
Bekleidungsindustrie	1 436 215	600 906
Baugewerbe	1 496 949	224 697

Von den im Handelsgewerbe in 1,1 Mill. Betrieben beschäftigten 2,1 Mill. Personen sind 36 Prozent weiblich. Im Gewerbe entfallen von den beschäftigten Personen auf Preußen 58,5 Prozent (darunter 9,3 Prozent Berlin), 8 Prozent Westfalen, 12 Prozent Rheinprovinz, 10 Prozent Bayern, 12 Prozent Sachsen.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 16. März, nachm. 3 Uhr versteigere ich im Pfandleiher Dorolheensstr. 24, Bayrischer Hof, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

1 Radioapparat, 1 elektr. Motor, 1 Schreibstisch, 1 Aktenschrant, 1 Eisenstange, 1 Klavier, 1 Friseurtoilette, 1 Badeneinrichtung, 1 Lederhandschuh, 1 Kleiderstoffs und Mobiliar aller Art.

Bad Homburg v. d. S., den 15. März 1927

Berenroth, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 16. März 1927, nachmittags 3 Uhr sollen im Bayrischen Hof, hier Dorolheensstraße 24

1 Küchenschrank, 1 Credenz, 1 Bäckerschrank, 1 Kessenschrank, 1 Standuhr, 1 Spiegel, 1 Teppich, 2 Des. Wagen, 1 Erkerfenster, 2 Schreibmaschinen u. a. m.

zwangsweise, öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Bad Homburg v. d. S., den 15. März 1926

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 16. März 1927, nachmittags 3 Uhr sollen im Bayr. Hof, Dorolheensstraße hier, meistbietend, gegen Barzahlung nachstehende Gegenstände versteigert werden:

1 Schreibmaschine Adler, 1 Bäckerschrank, 2 Klubsessel, 1 Küchenschrank, 1 Credenz, 1 Trumeau, 1 Bäckerschrank, 1 Erkerfenster, 1 Sopha und anderes mehr.

Doos, Obergerichtsvollzieher

in Bad Homburg v. d. S.,
Zaunburgstraße 4.

Bekanntmachung

Beiz. Auszahlung der Klein- und Sozialrentner Auszahlung pro Monat März 1927 sowie Ausgabe der Brennstoffscheine.

Donnerstag, den 17. März 1927 im Saale zur „Goldnen Rose“.

a) Kleinrentner: Vorm. 9.30 bis 10.30 Uhr die Nummern 1 — 150

Vorm. 10.30 bis Schluß „ „

151 — Schluß.

b) Sozialrentner: Nachm. 3 bis 4 Uhr die Nummern 1 — 150

Nachm. 4 bis 5 Uhr „ „

151 — Schluß.

Verantwortlich für den politischen, Handels- und sozialen Teil Kurt Böcke, für literarische Christof Dickenfeld beide in Homburg.



Wie man den besten Kaffee bereitet, haben praktische Hausfrauen längst eingeschaut. Diese nehmen ZUM Bohnen- u. zu jedem Getreidekaffee nur den

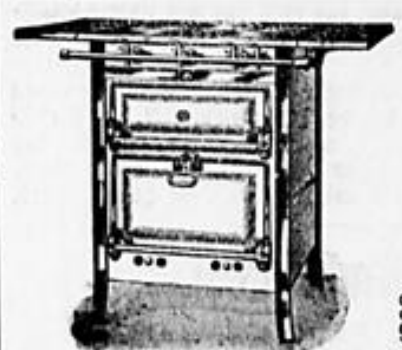
„Aecht Franck“
mit der Kaffeemühle.

als Zusatz. Ihr Kaffee erhält dadurch eine schöne goldbraune Farbe, einen volleren Gehalt und einen bedeutend erhöhten Wohlgeschmack.

Photograf Dannhof

am Schloß, Herrengasse 1 680

Zur Confirmat. u. Communion
Preisermäßigung.



Gas- u. Kohlenherde
Dauerbrandöfen,
Ofenschirme,
Kohlenkasten,
Kohlenfüller,
Kehrrichtleimer,
Grosse Auswahl!
Billige Preise!

MARTIN REINACH, Eisenhandlg.
Telefon: 932 Bad Homburg, Luisenstrasse 25

Sichere Existenz

Gutgehende, lange Jahre bestehende
Fleischerei mit Grundstück
krankheitshalber zu verkaufen
Badeort Nähe Leipzig.
Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle
640

Vogelsberger
Landbutter
Trinkheller
Wildg. Geflügel
stets frisch vorrätig
W. Feld, Tel. 58
Markthaus

Union-Brikett
Kohlen, Kohs u. Holz
Groß- u. Kleinverhau
Rudolf Auener
Lager: Neue Mauerstr. 13
Telefon 568
Wohnung: Schöne Aussicht 28. 460

Strick-Fabel
Waisenhausplatz
Telefon 625

aus eigener Strickerei
Westen, Pullover, Costäme,
Strümpfe, Sportstrümpfe,
Socken, Anstricken
solid — stabil — billig
Damen- u. Kinderstrümpfe,
Herrensocken in Wolle,
Cashmir, Macco, Waschseide
Seidenfloss — Schlupfsohlen
Kurzwaren
Blumenfabrikation
Pflastern u. Couffrieren
Kunststopfen u. Weben.

Waschbüchten, Pflanzenkübel, Gässer

selbst angefertigt, in allen Größen vorrätig. — Ferner empfehle ich mich zum Abfüllen von Weinen und Insaldballen von Kellereien. — Alle Reparaturen werden gut und preiswert ausgeführt.

Nicolaus Scheu
Neue Mauerstraße 11 Küfermeister Telefon 681

Wir geben ab heute unseren
Abonnenten auf eine sog.
„kleine Anzeige“ oder „Familienanzeige“
einen Rabatt von
50%
Die Redaktion.

FAHRRÄDER

best. Marken
Diamant, Allright,
Triumph und Pfeil.
Großes Lager in Ersatzteilen,
Reparaturwerkstatt
bequeme Teilzahlung
Fahrradh. Röder
Haingasse 13 Jnh. H. DIEHL 457 Haingasse 13